



Projektdokumentation¹

Connect Workshop – 25. bis 31. Januar 2013 zum Thema
„Klimaschutz in Essen. Neue handlungsorientierte Konzepte.“

Projektleitung, -management: Jörg Miller, Estelle Fritz

Universität Duisburg-Essen
UNI AKTIV – Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung
Programm Connect
Universitätsstr. 12
45141 Essen
www.uni-due/connect
info@uniaktiv.org

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



¹ Die Dokumentationen der einzelnen Projekte wurden von den Schülern, Studierenden und Dozierenden des Workshops erstellt.



Inhalt

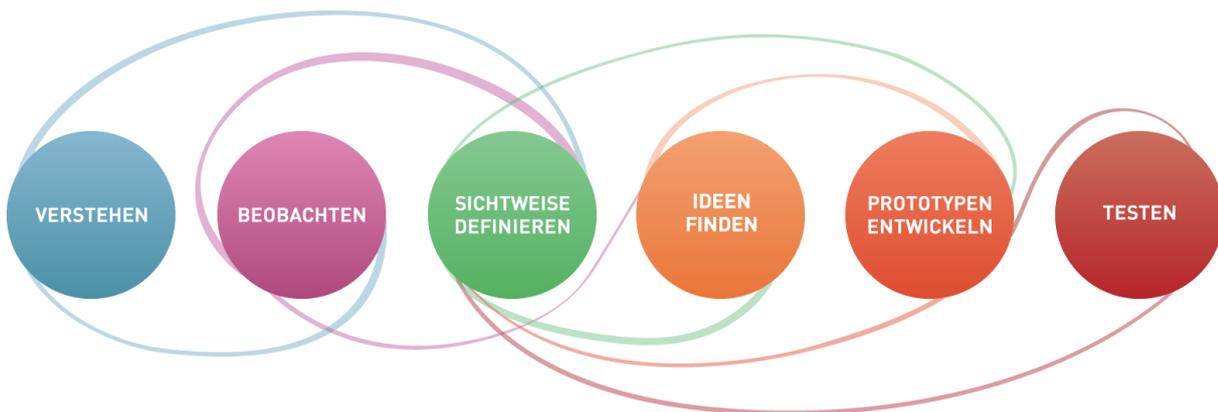
Was ist Connect?	3
Der Rahmen des diesjährigen Workshops	4
Die Projekte	5
Klima-Kinder-Garten.....	5
Klima-Kids	6
Essen isst regional – „Aus dem Pott in den Topf“	7
Green up! your life	8
RüTü - Rü packt smart, schützt und spart	10
Essen-Erntet.de	11

Was ist Connect?

Connect vermittelt SchülerInnen der Oberstufe und Studierenden in der ersten Studienphase einen erfahrungsorientierten und transdisziplinären Lern- und Innovationsansatz. SchülerInnen, Studierende und Dozierende arbeiten gemeinsam an einer gesellschaftlich relevanten Fragestellung mit regionalem Bezug und entwickeln Lösungsideen. Die kooperative Arbeitsform und Durchführung an Schulen gewährleistet einen niedrigschwelliger Zugang zu wissenschaftlichem Denken, Methoden des forschenden Lernens sowie zur Universität als Organisation.

Das Programm findet im Rahmen eines einwöchigen Workshops statt. Die Schüler und Studierenden arbeiten in interdisziplinären Kleingruppen und werden jeweils von einem Dozenten gecoacht. Flankiert wird der Workshop von thematisch abgestimmten Exkursionen.

Connect arbeitet mit der Methode des Design Thinking². Diese Innovationsmethode basiert auf den Phasen des Verstehens (mit theoretischem Input), des Beobachtens (Feldphasen), des Experimentierens und Anwendens, mit dem Ziel, ein marktfähiges Produkt bzw. Lösungsansatz zu entwickeln. Es ist ausdrücklich erwünscht und im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie der UDE, dass der Prototyp bzw. der entwickelte Lösungsansatz auch nach Beendigung des Workshops weitergeführt wird.



Der Design Thinking Prozess

Quelle: In Anlehnung an HPI School of Design Thinking

² Design Thinking hat seinen Ursprung im Produktdesign und geht davon aus, dass die Bearbeitung komplexer Probleme von Menschen unterschiedlicher Disziplinen zu innovativen und nutzerfreundlichen Lösungsansätzen führt. PLATTNER ET AL. definieren Design Thinking als „... eine Heuristik, die ganz bestimmte Verfahrensschritte vorgibt, die sich in der Praxis in einer bestimmten Abfolge als zweckmäßig erwiesen haben und die unter ganz bestimmten Bedingungen, nämlich in einem multidisziplinären Team, ihr vollständiges Erfolgsspektrum entfalten können“ (2009, S. 103). Design Thinking findet zunehmend in der Schul- und Hochschuldidaktik Anwendung.

Der Rahmen des diesjährigen Workshops

Der diesjährige Connect Workshop fand vom 25. - 31. Januar 2013 an der Gesamtschule Holsterhausen in Essen unter dem Motto „Klimaschutz in Essen. Neue handlungsorientierte Konzepte“ statt. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler besuchten die Jahrgangsstufe 11 (Q1) als auch Jahrgangsstufe 12 (Q2).



Die SchülerInnen und Studierenden befassten sich eine Woche lang mit dem Thema Klimaschutz, um neue Lösungskonzepte für den Schutz des Klimas in ihrer Umgebung zu entwickeln. Zur Begegnung der Vielfalt und Komplexität des Themas, unternahmen die einzelnen Gruppen zunächst Exkursionen zu unterschiedlichen Einrichtungen und Organisationen in Essen und Umgebung. Dabei wurden die Exkursionen nach Themenschwerpunkten ausgewählt. Die wissenschaftliche Perspektive wurde von Prof. Wilhelm Kuttler, Klimatologe an der Universität Duisburg-Essen, anschaulich und an konkreten Beispielen der Stadt Essen den Exkursionsteilnehmern erläutert. Mit dem Schwerpunkt „Energie“ fand eine weitere Exkursion in einem Biomassekraftwerk der Stadtwerke Essen AG statt. Der Slow Food Partner KochBar EssBar stellte seine Räumlichkeiten für einen Vortrag des Leiters des Slow Food Convivium Essen, Manfred Weniger, zur Verfügung, bei dem die Bedeutung von Nahrungsmitteln für den Klimawandel im Fokus stand. Die Drive-CarSharing GmbH stellte ihr CarSharing-Konzept sowie das RuhrAuto-e zum Schwerpunkt Klimawandel und Mobilität vor. Textilien bzw. die Ökobilanz von Baumwolle wurden einer Exkursionsgruppe im COB-Concept Store klärt. Die Erkundung des Konzeptes der Innovation City Bottrop ermöglichte weiter einen Blick in die klimafreundliche Stadtplanung der Zukunft.

Um der Kreativität der Projektgruppen nicht vorwegzugreifen, wurde das Thema nicht weiter eingegrenzt, sodass die Fragestellung aus unterschiedlichster Perspektive und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden konnte. Daher wurden die Projektgruppen auch von Dozierenden verschiedener Fachbereiche der Universität Duisburg-Essen begleitet (Stadtplanung, BWL, Wirtschaftsinformatik), um möglichst viele Themengebiete durch fachliches Know-how zu untermauern. Die Methode des Design Thinking wirkte unterstützend bei der Entwicklung innovativer Lösungsansätze.

Zum Abschluss des Workshops wurden die Ideen von einer Jury prämiert bestehend aus Prof. Dr. J. Alexander Schmidt, Leiter des Institutes für Stadtplanung und Städtebau der Universität Duisburg-Essen, Dr. Lars Grotewold, Leiter des Themenclusters Klimawandel der Stiftung Mercator, dem stellvertretenden Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Essen, Herrn Jan Borkenstein (M.A.), sowie Frau Manuela Molitor von der Klimaagentur des Umweltamtes der Stadt Essen.

Die Projekte

Klima-Kinder-Garten

Wie wäre es, Klimaschutz in der Stadt zum zentralen Thema zu machen und das für alle sichtbar? Dieser Ansatz inspirierte die Gruppe *Klima-Kinder-Garten* zur Idee, einen Park in zentraler Lage zu entwickeln, der primär dazu gedacht ist, Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter spielerisch an das Thema Klimaschutz heranzuführen. Mit gezielten Spielstationen und einem spannenden Parcours kann (und soll) Klimaschutz richtig Spaß machen!



Im Zentrum des Klima-Kinder-Gartens sollte eine Wiese stehen, die von hohen Bäumen umsäumt ist. Große, schattige Wiesen sind zwar hervorragende Flächen, um Städte abzukühlen, doch hier hätte die Wiese noch einen anderen Sinn: als Platz zum Spielen für die Kinder! Vier Beete umsäumen eine zentral gelegene Wiese, die von hohen Bäumen umgeben ist. Jedes Beet steht für eine andere Jahreszeit und ist nach entsprechender Jahreszeit zu bepflanzen. Der Anbau von Obst und Gemüse auf diesen Beeten wäre Aufgabe der Kinder, denn nur so bekommen sie ein Gefühl dafür, was in welchem Zeitraum regional wächst und heranreift. Zu ihren Aufgaben zählt auch die Bewässerung der Gärten, dafür steht ihnen eine Regenwasserauffangananlage vor Ort zur Verfügung.

Ist die „Gärtner-Arbeit“ getan, kann die Klima-Kinder-Garten-Rallye starten. Dort gibt es an verschiedenen Stationen unterschiedliche Aufgaben zum Thema Klimaschutz und Ernährung. Eine Gruppe könnte alleine den Parcours durchspielen, oder auch mehrere Kindergruppen gleichzeitig daran teilnehmen und vielleicht sogar gegeneinander antreten. Bei der Spielstation „Wie viel Schwein passt (in ein kleines Gehege) rein“ könnten die Kids die negativen Auswirkungen der Massentierhaltung auf das Klima kennen lernen und damit ihren Fleischkonsum überdenken. Weiter geht es zur Weltkartenstation, auf der spielerisch erlernt werden könnte, welche Transportwege bestimmte Waren bis zum Supermarkt in Essen zurücklegen müssen und inwieweit die für die Transporte notwendigen CO₂-Ausstoße dem Klima schaden. In der dritten Rallye-Etappe sollten die Kinder erraten, welche Obst- und Gemüsesorten wann in Essen wachsen und sich dabei zum entsprechenden Beet begeben. Als letzte Aufgabe sollten die Kinder auf einer Pappkarte ihre eigenen Essgewohnheiten zu Hause mit einem Ampelprogramm nach Klimafreundlichkeit bewerten. Diese könnten sie mit nach Hause nehmen und das Spiel zuhause mit ihren Eltern fortführen.

Für all jene, die mehr über Klimawandel und -schutz in ihrer Umgebung erfahren möchten wäre ein Informations-Häuschen, wie in einem Nationalpark auf dem Gelände zugänglich. Dort könnten auch Unterrichtseinheiten oder Informationsveranstaltungen stattfinden. Der Klima-Kinder-Garten sollte aber auch für jede Bürgerin und jeden Bürger sichtbar und zugänglich sein.

Projektteam: Wojciech Cichon (Dozent), Janek Blum, Alexander Hapich, Charlotte Kilzer, Jennifer Olpen, Andreas Schmitt, Vanessa Schneck

Klima-Kids

Dicke Rauchwolken steigen aus den Schornsteinen hervor, der Himmel verdunkelt sich. Bedrückende Stille. Eine tiefe Stimme ruft aus der Dunkelheit: „Ich werde die Erde vernichten.“, gefolgt von einem dumpfen Lachen.

„Nein, das wirst du nicht!“, schallt eine helle Stimme entgegen. „Komm, Klima-Boy, wir werden es Kodiox mal so richtig zeigen. Schieb' du die Wolken bei Seite. Ich schalte die Kohlekraftwerke aus!“ Klima-Boy und Klima-Girl schreiten zur Tat. Eine blühende Landschaft kommt zu Tage, die Vögel fangen an zu zwitschern.

So, oder so ähnlich könnte eine Szene aus der Kurzfilmserie von „Klima-Kids“ aussehen. Bei den „Klima-Kids“ handelt es sich um die beiden jungen Superhelden „Klima-Girl“ und „Klima-Boy“, die in Kurzfilmen von ca. 5 Minuten Länge gegen Schurken wie beispielsweise „Kodiox“ (abgeleitet von Kohlenstoffdioxid) kämpfen und Herausforderungen für eine grünere Stadt meistern. Unterstützt werden sie dabei von Dr. Solarzelle, einem findigen Tüftler, der ihnen mit Rat und tollen Erfindungen wie beispielsweise dem „Grünen Daumen“ zur Seite steht. Die Zielgruppe für diese Kurzfilme wären Kinder zwischen der 3. und 5. Schulklasse, die für das Thema Klimaschutz sensibilisiert und interessiert werden sollen, ohne sie mit der Komplexität des Themas zu überfordern.

Das „Kurzfilmrezept“ sollte einfach gehalten werden: klarer Aufbau, pro Folge nur ein Thema, einfache, alltagstaugliche Handlungsmöglichkeiten zum Klimaschutz und das alles auf eine mitreißende Art und Weise. Die Kinder selbst sollen zu Akteuren werden, indem sie die Filmhelden bei ihrem Kampf gegen die Schurken bspw. durch den „fleischfreien Tag“ unterstützten. Fehler dürfen bei der Bewältigung der Herausforderungen natürlich gemacht werden, da so der Lernprozess unterstützt wird und es zudem keine „perfekte“ Lösung für den Klimawandel gibt. Die Herausforderungen der Klima-Kids könnten zudem an markanten Orten in Essen und Umgebung stattfinden, wie z.B. dem Baldeney See oder der Zeche Zollverein, da so die Klimaschutzregeln der jeweiligen Folgen „visuell abgerufen“ werden können. Die Kurzfilme könnten an Schulen, im Kino als Vorspann oder eventuell auch im regionalen Fernsehen (Lokalzeit Essen) ausgestrahlt werden.

Langfristig sollten die „Klima-Kids“ als Marke in der Essener Gesellschaft, in Städten der Umgebung oder sogar auf das gesamte Ruhrgebiet etabliert werden. Daraus könnten sich Folgeprojekte ergeben, wie z.B. Projektstage, Informationsveranstaltungen mit auffälligen Maskottchen, Wettbewerbe zwischen Klassen und Schulen etc. Mit einem Klima-Kids-Wettbewerb würden die Kinder sogar zu aktiven Klimaschützern und erleben, dass „Klimaschutz gewinnt“. Außerdem könnten begeisterte Klima-Kids-Anhänger auch bei ihren Eltern für ihre Leidenschaft werben und damit eine weitere Zielgruppe ansprechen. Die wichtigste Intention der Kurzfilme ist, dass das Klima-Bewusstsein und der Klima-Schutz Spaß machen - und ein Abenteuer sein können!

Projektteam: Jörg Miller (Dozent), Aleksandra Kasagic, Bianca Bodden, Eric Spelleken, Gregor Bonhagen, Julian Flick, Venecia Igtenic



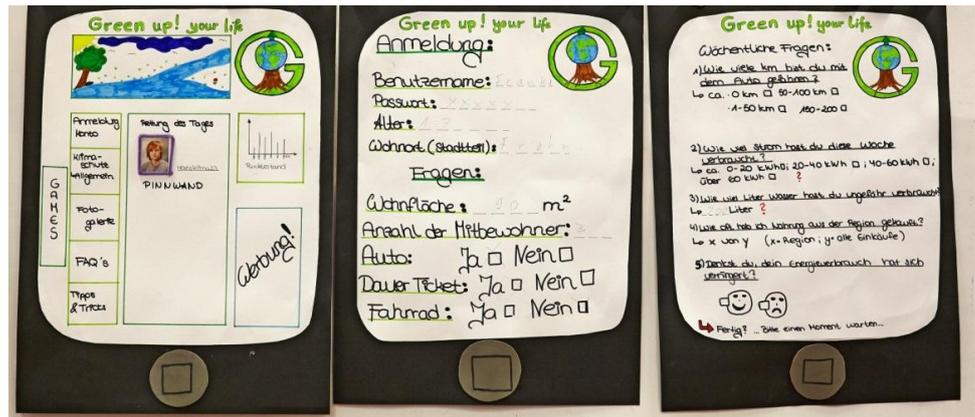
Green up! your life

Klimaschutz muss man nicht mühsam lernen, das geht auch spielerisch. Das war das Credo der Gruppe „Green up! your life“, die eine App-Idee für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-25 Jahren zum Thema

Klimaschutz entwickelte. Mit der kostenlosen Applikation für jedes Betriebssystem könnte die Zielgruppe konkrete Handlungsanweisungen und Informationen gepaart mit individuellem Ansporn und ad hoc Belohnung spielerisch und einfach erhalten. Wer sich einmalig registriert und ein Profil anlegt, kann sich nach der Beantwortung einiger Fragen einen individuellen Überblick über sein eigenes Handeln verschaffen: Er sieht, wie viel Strom und Wasser er verbraucht, wie viel CO₂ er durch die Benutzung eines Automobils der Luft zugeführt und wie oft er regionale Nahrung gekauft hat. Auf diese Weise lernt der junge Nutzer selbst zu beurteilen, wie klimabewusst er lebt und handelt. Auf Basis dieses Wissens kann er die Tipps und Tricks der Applikation nutzen, um seine Schwachstellen auszumachen und sein Verhalten klimabewusster zu gestalten. Gemessen wird der Erfolg durch ein festgelegtes Punktesystem. Durch das aktive Nutzen der Applikation wird somit nicht nur der Umwelt geholfen, sondern gleichzeitig ein persönlicher Mehrwert erzielt: Der Benutzer kann direkt erfahren, wie und wo er Geld sparen kann.

Die Anmeldung erfolgt über den Button „Anmeldung/Konto“ und führt zur Registrierung. Hier trägt der Nutzer seinen Benutzernamen, sein Passwort und seinen Wohnort ein. Weiterhin füllt er fünf Basisfragen aus: „Wie viel m² hat die Wohnung, in der Sie leben?“, „Wie viele Mitbewohner haben Sie?“, „Besitzen Sie ein Auto?“, „Besitzen Sie ein Ticket für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel?“ und „Besitzen Sie ein Fahrrad?“. Sind alle Fragen beantwortet ist die Registrierung auch schon abgeschlossen und bereits die ersten Punkte auf dem Konto. Die Applikation kann nun ohne Einschränkungen genutzt werden.

Im wöchentlichen Rhythmus kann der Nutzer nun Fragen beantworten, die ihm zusätzliche Punkte verschaffen. Diese Fragen sind: „Wie viele Kilometer haben Sie in dieser Woche mit dem Auto zurück gelegt?“, „Wie viel Strom haben Sie diese Woche verbraucht?“, „Wie viel Liter Wasser haben Sie diese Woche verbraucht?“, und „Wie oft haben, Sie Bezug nehmend auf die Anzahl ihrer Einkäufe, Nahrungsmittel aus der Region gekauft?“. Je klimabewusster ein Nutzer lebt und handelt, desto höher ist die Punktzahl, die er am Ende erreichen kann. Hilfestellungen erhält der Nutzer durch ein rotes Fragezeichen über das eine Liste abgerufen werden kann, die die Verbrauchsaktivitäten dokumentiert. Beispielsweise wird für ein Bad in der Badewanne ca. 100 Liter Wasser berechnet. Am Ende besteht die Möglichkeit selbst einzuschätzen, ob sich der Energieverbrauch verringert hat oder nicht. Mit dem Fertig-Button schließt der Nutzer seinen Vorgang ab, die Punkte werden ermittelt und schon erscheint die Auskunft, wieviel Euro in der Woche verbraucht wurden.



Inhaltlich und visuell soll die Applikation wie folgt aufgebaut sein: Auf dem Startbildschirm finden sich auf der linken Seite verschiedene Buttons für das Anmeldekonto, allgemeine Informationen zum Klimaschutz, das Uploaden von Fotos in einer *Fotogalerie*, *FAQ's* und *Tipps & Tricks* rund um das klimabewusste Leben und Handeln. Auf der rechten Seite zeigt eine Graphik an, wie sich der aktuelle Punktestand der angemeldeten Person zum Punktestand anderer registrierter Personen verhält. Der eigene Punktestand wird dabei in roter Farbe vorgehoben. Des Weiteren besteht Platz für Werbung von Kooperationspartner oder Sponsoren. Die Mitte der Startseite schmückt eine Pinnwand, auf der die angemeldeten Nutzer Kommentare verfassen und sich so untereinander austauschen können. Diese Funktion verleiht der Applikation einen Community Charakter, der die dauerhafte Aktivität der Mitglieder fördern soll. Über die Pinnwand wird außerdem der „Retter der Woche“ angezeigt. Dieser ist die Person, die durch Beantwortung der wöchentlichen Fragen den höchsten Punktestand erreicht hat und damit in der Woche am klimabewusstesten gelebt hat. Sollten dafür mehrere Nutzer in Frage kommen, erscheint beispielsweise jeden Tag ein anderer Nutzer an dieser Stelle.

Das Logo für die Applikation „Green up! your life“ setzt sich aus einem Baum mit der Erdkugel als Krone, einem Pfeil und einem „G“ zusammen. Das „G“ ergibt sich aus dem Anfangsbuchstaben des Namens der Applikation. Der Pfeil, der von der Krone des Baumes aus nach oben zeigt soll die von den Menschen verursachten „Abgase“ symbolisieren.

Laut einer Umfrage, die die Gruppe in der Essener Innenstadt und in der Oberstufe der Holsterhauser Gesamtschule durchführte, wären Jugendliche prinzipiell an einer solchen App interessiert und könnten sich vorstellen insbesondere durch Spiele für eine dauerhafte Nutzung motiviert zu werden.

Projektteam: Anabell Schuchhardt (Dozentin), Martha Boek, Sarah Großhans, Lennart Bretschneider, Francis Rohr, Nawfal Daood, Dina Sibai

Rütü - Rü packt smart, schützt und spart

„Ein plastiktütenfreies Rüttenscheid.“ ist die Vision der Workshopteilnehmer um die Projektidee „Rütü - Rü packt smart, schützt und spart“. Die Fokussierung auf den Stadtteil Essen-Rüttenscheid ergab sich aus der Tatsache, dass das Projektteam im Rahmen einer Recherche vor Ort interessierte Ladenbesitzer vorfand, die einen starken Gemeinsamkeitsgedanken verfolgten, im Gegensatz zu den Geschäfteinhaber in der Innenstadt. Den Rüttenscheider Ladenbesitzern würde es nichts ausmachen ihr Logo mit anderen Anbietern gleichzeitig auf einer Tasche zu teilen.

Wie in jeder anderen Geschäftsmeile, verteilt auch in Rüttenscheid jeder Ladenbesitzer seinen Kunden beim Einkauf seine eigene Plastiktüte, die früher oder später im Müll landet. Eine wiederverwendbare Stofftasche die in allen Läden erhältlich ist und garantiert ständig wieder benutzt wird, sollte die Lösung sein. Um sicher zu gehen, dass der Kunde die Tasche beim Einkaufen mit sich führt, sollte ein sogenanntes Rabatt- oder Nachlasssystem sowie ein attraktives Design der Tasche den Anreiz dafür schaffen. Jeder Kunde, der die Tasche in einem Laden bei sich trägt, sollte bei kleineren Läden einen Nachlass auf die Endsumme seines Einkaufes erhalten, bei größeren Läden (wie z.B. Deichmann) ein Sammelheft (oder wenige große Rabatt-Aktionen pro Jahr). Ab einem bestimmten Einkaufswert hätte sich die Tasche somit abbezahlt und brächte sogar einen Gewinn⁴.

Um das regelmäßige Mitnehmen der Tasche auch attraktiv zu machen, sollte das Design ansprechend sein: Auf der Rückseite der Tasche sollten Klimatipps aufgeführt werden, auf der anderen Seite verschiedene Rabattaktion angekündigt werden, z.B. dass der Kunde in einem bestimmten Geschäft ab einem bestimmten Einkaufsbetrag beim Mitführen der Tasche Geld sparen kann. Die Rabattankündigungen auf der Tasche könnten variieren und damit auf die entsprechenden Läden und Geschäfte angepasst werden. Als Logo wurde der Umriss von Rüttenscheid ausgewählt, der von einer roten Linie, der „Rü“ durchquert wird. Die beteiligten Geschäfte sollten mit kleinen grünen Taschen an der roten Linie gekennzeichnet werden. Durch die Größenverstellbarkeit anhand von einfachen Druckknöpfen sollen auch die praktischeren Kunden angesprochen werden. Um die Produktion der Tasche umweltfreundlich zu gestalten, sollte sie aus Maisfaser, einem umweltfreundlichen Bio-Material bestehen und von lokalen Herstellern produziert werden.

Die Projektidee fand auch bei den Ladenbesitzern Zuspruch, da der Beitrag zum Umweltschutz einen Imagegewinn erwarten lässt. Auch das Anwohnerverhalten spielte bei der Projektentwicklung eine wichtige Rolle. In einem Stadtteil mit dem sich die Anwohner so stark identifizieren, wie in Rüttenscheid, könnte eine „Plastik-Tüten-freien-Zone“ nicht nur ein ehrgeiziges Ziel, sondern wahre Realität werden!

Projektteam: Fabian Schnabel (Dozent), Malte Reinelt, David Mros, Julia Köhler, Sabrine Jaouadi, Immanuel Stylianou

⁴ Der Einkaufspreis der Tasche wurde auf 5,00 € angesetzt, dafür sollten die Rabatte individuell von den Geschäften bestimmt und festgelegt werden.



Essen-Erntet.de

Was, wenn die Stadt Essen für seine BürgerInnen ein großer Garten voller Früchte und Anbauflächen für Obst und Gemüse wäre? Keine Transportwege, keine Verpackung, keine Pestizide – öko und guter Geschmack für alle! Aufhänger der Workshopgruppe für diese utopisch-paradiesähnlich klingende Idee war die Information, dass Essen die drittgrünste Stadt Deutschlands ist. Diese Grünflächen könnte man doch nutzen, dachte sich die Gruppe und was viel wichtiger ist: für alle transparent machen. Dabei sollten keine Parkanlagen „ackerwütigen“ Bürgern zum Opfer fallen, sondern Rasenfläche zwischen zwei parkenden Autos oder eine Fläche auf der ein Laternenmast steht, nutzbar gemacht und sinnvoll bepflanzt werden. Was verrückt klingt liegt gar nicht so fern, denn die Gruppe stellte fest, dass es bereits Bestrebungen von Seiten der Stadt Essen gibt, Grünflächen für den eigenen, privaten Anbau der BürgerInnen freizugeben.⁵



Möglich werden sollte die „Utopie“ mit Hilfe einer Internetseite, auf der in einem google-Map ähnlichen Stadtplan der Stadt Essen einerseits bereits öffentlich zugängliche Obstbäume und andererseits nutzbare Anbauflächen angezeigt werden bzw. über eine Suchfunktion zu finden sind. Zusätzlich könnten Eigentümer von Obstbäumen, die ihr Obst gerne teilen möchten oder Eigentümer von ungenutzten Gärten und Grünflächen diese auf Wunsch auch für die Öffentlichkeit freigeben und deren Standort auf der Internetseite einstellen. Das Projektteam wählt für die Internetseite den Namen „Essen-Erntet.de“. Die Eingangsseite/„Home-Seite“ sollte aus einer Gesamtansicht der Stadt Essen bestehen, auf der vier Symbole dargestellt werden: Eine Birne, ein Apfel, eine Kartoffel und eine Kirsche. Klickt der User auf das Symbol der Birne an, sollte er in den Obstbaumbestands-Bereich gelangen und könnte über eine Straßensuchfunktion Obstbäume in (s)einer Umgebung einsehen. Außerdem weisen Icons an der Bildschirmseite in Form von verschiedenen Obstsorten auf die verschiedenen Obstarten hin, über die man die Suche auf ein bestimmtes Obst, wie z.B. nur Apfelbäume oder nur Pflaumenbäume einschränken kann.

Zurück auf der Home-Seite sollte der User über das Symbol der Kartoffel zu einer Straßensuchfunktion gelangen, auf der geeignete (und freigegebene) öffentliche Anbauflächen in einer gewünschten Umgebung angezeigt werden. Hier könnte der User erfahren, wo er entweder selbst Gemüse anbauen oder fremdangebautes Gemüse ernten kann. Das Prinzip sollte dabei sein, dass jeder nicht nur für sich Gemüse anbaut, sondern auch von dem angebauten Gemüse anderer Grünflächen profitieren und dieses ernten kann. Ziel ist hierbei eine Stimmung der Gemeinschaft und des Teilen zu erzeugen, die zu einer Verantwortung und einem Bewusstsein für alle Anbauflächen führen sollte. Im besten Falle sollte darüber sogar ein gestärkter gesellschaftlicher Zusammenhalt unter den Essener BürgerInnen erzeugt werden.

⁵ Die noch in Planung befindlichen Flächen in Essen sind der Gemeinschaftsgarten Siepental, welcher im Frühjahr diesen Jahres in Betrieb genommen wird, der Kaiser-Park, an dem bereits interessierte Anwohner Anbau betreiben und der ehemalige Botanische Garten der Universität Duisburg-Essen, wo eine Zwischennutzung als Gemeinschaftsgarten möglich ist. Infos zu den Gemeinschaftsgärten gibt es unter www.gemeinschaftsgartenessen.wordpress.com

Ohne Partner und vertiefende Informationen könnte eine solche Internetseite nicht bestehen. Informationen hierzu wären über das Symbol der Kirsche zu finden. So könnte dort auf Internetseiten mit ähnlicher Ausrichtung, wie z.B. mundraub.org, guerrillagardening.org, foodsharing.com und transition-initiativen.de hingewiesen werden.

Unter dem Apfelsymbol auf der Home-Seite gelangt der User zu geplanten Aktionen. Die wichtigste hierbei sollte der „Obstsammeltag“ für Kinder sein, der nach dem Prinzip des „Picco-bello“-Tages einmal im Jahr stattfindet. Durch diese Aktion sollte bei den Kindern erst einmal mit Freude und Spaß den Fragen nachgegangen werden, wo ihr Obst eigentlich herkommt und wie es angebaut wird, mit dem Ziel sie einerseits aufzuklären und andererseits mit einem selbst gesammelten, vollen Obstkorb ein Belohnungs- und damit auch ein Erfolgsgefühl zu erzeugen. Die Aktion sollte jedoch bei den Kindern nicht nur ein gestärktes Bewusstsein für Ernährung und die Nahrungsmittelproduktion schaffen, sondern ist auch als Multiplikator und Werbeeffekt für die Internetseite gedacht: Berichten die Kinder zuhause in ihrer nahen Umgebung bei Eltern, Großeltern und Freunden von der Essen-Erntet.de-Obstsammel-Aktion, werden diese auf die Internetseite aufmerksam und können sie selber nutzen oder weiterempfehlen.

Vielleicht würde mit der Idee kein Utopia geschaffen werden, doch die Stadt Essen könnte damit dem Ziel näher kommen, die zweitgrünste Stadt Deutschlands zu werden. - Und das ist doch auch etwas für's Klima!

Projektteam: Estelle Fritz (Dozentin), Fatma Sahin, Felix Herzog, Indira Krijeziv, Lara Ludwigs, Marcel Wolff, Rolf Braun und Sarah Gilliane Wiegand